Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf Aktenbündeln und Registraturschubladen*. Die vielen Verbote rufen aber auch der Übertretung, die oft durch „schwarz" ausgedrückt wird: Schwarzschlachtung, Schwarzhörer. Die Verwickeltheit des heutigen Lebens hat zur Abkürzerei geführt; die Internationalisierung unter angelsächsischer Führung wirkt sich besonders in der Presse und am Radio aus. Bei deren gehetztem Betrieb kommen allerlei Übersetzungsfehler vor, die sich dann einbürgern: „die Moral" für „le moral", d. h. die Haltung oder Ausdauer, einer Truppe. In einem Bericht über die „Tour de Suisse" war schon zu lesen: „Das Tricot gibt ihm die Moral. Und Moral ist Form!" (Auch „Form" in diesem Sinne ist englisch und neudeutsch.) Unter fremdem Einfluß sind schon „die Albula-, Flüela- und Grimselpässe" entstanden, wie wenn es von jedem mehrere gäbe. So wird außer dem Wortschatz auch die Grammatik beeinflußt. Der Verfasser schließt seine „bescheidenen Beiträge zur Sprachkritik" mit der Warnung vor Rückschlüssen von grammatischen Tatsachen aus auf die geistige und moralische Qualität ganzer Völker und mit einer Würdigung der menschlichen Sprachr als eines Werkzeugs der geistigen Verständigung.

Briefkasten

A. H., Z. Ihre Frage, ob „auch abschreiben" oder „auch Abschreiben" eine Kunst und ob „singen" oder „Singen" ein Schulfach sei, betrifft einen Grenzfall; zu raten ist aber doch Großschreibung. Wenn Abschreiben eine Kunst ist, ist es eben in grammatischem Sinn ein Ding, eine Tätigkeit, und Singen ist ein Schulfach wie ein anderes, also groß zu schreiben wie Geographie oder Physik. Etwas weniger deutlich ist der Dingbegriff, wenn von einem Burschen gesagt wird, er habe „arbeiten" oder „Arbeiten" als langweilig empfunden. Aber der eine empfindet es als eine Wohltat, der andere als ein langweiliges Ding. Lammertz faßt die Regel so (S. 62): „Ist die Satzaussage ein Zeitwort oder gar ein Hauptwort, so ist Großschreibung angebracht." Das trifft zu bei „Kunst" und „Schulfach". „Langweilig" ist ein Eigenschaftswort, aber Eigenschaften kann auch nur ein Ding haben: also schreiben wir „Arbeiten". Gute Beispiele bringt Lammertz: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, aber unmäßig essen und trinken untergräbt die Gesundheit." Man könnte noch beifügen: „Unmäßiges Essen und Trinken . . ." Sagen wir nur „unmäßig", setzen wir also das Adverb oder Umstandswort, so schreiben wir das Verb klein; schreiben wir aber das Eigenschaftswort „unmäßiges", so müssen wir die Verben groß schreiben, denn sie sind dann als Dinge behandelt. Oder: „Das Mäuschen sprach: ‚Ein bißchen riechen muß ich an dem Speck; von ein bißchen Riechen klappt die Falle nicht zu.' "

* In Tatwörtern, die von Dingwörtern abgeleitet sind, bedeutet die Vorsilbe „be-" häufig: „mit diesem Dinge versehen" (bekleiden, beraten); darum hat man in Deutschland die Familien schon eingeteilt in kinderlose und „bekinderte"! Sprachlich richtig, aber . . .? St.